

775 Jahre Elnhausen. Ein Dorf mit Geschichte Kurze Chronik¹

Der Ort Elnhausen wird urkundlich zuerst im Jahre 1234 genannt. Dieses Datum, das so leicht zu behalten ist, bedeutet jedoch nicht, dass das Dorf damals gegründet worden wäre. Der Name „Elinhusen“, später auch „Elhusen“, „Elenhusen“ oder „Ellenhusen“ geschrieben, weist auf eine Siedlung der fränkischen Zeit, also etwa des 7. oder 8. Jahrhunderts hin. Der breite, offene Talgrund zwischen Dagobertshausen und Elnhausen mit seinen teilweise recht fruchtbaren Böden und den verschiedenen Wasserläufen dürfte aber sicher schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt worden sein.

Zum Jahre 1235 erfahren wir, dass die Kirche von Elnhausen verwaltungsmäßig von den Pfarrkirchen zu Michelbach und Oberweimar abgetrennt, also selbstständig wird. Schon damals war also eine Kirche in Elnhausen vorhanden, die im romanischen Stil erbaut gewesen sein muss. Wie wir aus späteren Berichten erfahren, ist sie 1742 abgebrochen worden, als die jetzige Kirche erbaut wurde.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts werden ein Acker und eine Wiese zwischen Dagobertshausen und Elnhausen an das Kloster Altenberg geschenkt. Eine Urkunde der Landgräfin Sophie, einer Tochter der Heiligen Elisabeth, bestätigt die Stiftung vom 15. Oktober 1258.

Das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit gehörte Elnhausen zu zwei verschiedenen Gerichtsbezirken: Dem Zentgericht von Reizberg (bei Oberweimar) und dem von Kaldern. Dabei ist interessant, dass die Grenze zwischen diesen beiden Gerichtsbezirken mitten durch die Orte Elnhausen und Dilschhausen ging. Noch im 18. Jahrhundert sprechen die Kirchenbücher von der „Kaldrischen Seite“ oder von dem „im Reizberg“ gelegenen Teil des Dorfes. Besonders bemerkenswert ist, dass in einer Grenzbeschreibung aus dem Jahr 1604 sogar die Kirche, und zwar der Beschlag am Schlüsseloch der Kirchentür, als Grenzpunkt genannt ist.

Als Patrone der Kirche von Elnhausen werden schon in den frühesten Urkunden die Schencken von Schweinsberg und die Herren von Weitershausen genannt. Diese beiden Adelsfamilien werden auch die alte Wasserburg erbaut und verwaltet haben, die der Vorgänger des jetzigen Schlosses ist.

Mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1624, beginnt der damalige Pfarrer von Elnhausen, Johannes Gerst, mit der Anlage neuer Kirchenbücher, die bis heute erhalten geblieben sind.² Sie ermöglichen es, die Geschichte des Dorfes bis ins 17. Jahrhundert, zurückzuverfolgen.

Aus der Gemeindechronik, die ansonsten nur vertraulich von Pfarrer zu Pfarrer weitergegeben wird, erfahren wir, dass im Jahre 1635 die Pest aus Marburg nach Elnhausen eingeschleppt wurde. Zehn Menschen starben.

Der Beginn des 18. Jahrhunderts markiert einen neuen Abschnitt in der Dorfgeschichte. Am 18. Juli 1707 wird durch Pfarrer Johann Kaspar Hess in einem Hochzeitseintrag der neue Besitzer der Burg genannt: „... copulierte (= traute ich) alhier in der Adelichen Burg Herrn Vice Cantzlar Vultej Magd Anna Margaretha (= die Magd des Herrn Vizekanzler Vultejus) mit Johann Heinrich Thomas, Burger und Schuster in Marburg.

Hermann von Vultée (1634-1723) ist nicht, wie man gelegentlich hören oder gar lesen kann, Abkömmling einer französischen Familie! Die berühmte Hessische Gelehrten- und Diplomatenfamilie Vultejus – von Vultée stammt vielmehr aus dem benachbarten Wetter. Dort lebt während der Reformation der Bürgermeister und Johann Will, er stirbt 1529. Sein Sohn Justus übersetzt den Familiennamen ins Lateinische und schreibt schließlich Vultejus. Er ist erst in Wetter, dann in Marburg Leiter des Pädagogiums, hält schließlich auch theologische Vorlesungen und stirbt als Professor des Hebräischen. Dessen Sohn Hermann (1555-1634) schlägt ebenfalls die akademische Laufbahn ein, wird schließlich Rektor und Vizekanzler der Marburger Universität, heiratet eine

¹ Nach einer Vorlage von Dr. Karl Heinrich Rexroth (2008), der anlässlich der Einweihung des neuen Feuerwehr-Gerätehauses im Jahre 1972 einen Rückblick auf die Geschichte von Elnhausen schrieb. Familie Rexroth ist heutige Eigentümerin des Schlosses. Die Chronik wurde für diese Festschrift gekürzt und überarbeitet durch Pfarrer Dr. Matti Justus Schindehütte.

² Die Kirchenbücher wurden inzwischen von der Landeskirche mikroverfilmt, um dieses historisch einmalige Archivgut vor unsachgemäßer Behandlung wie auch vor häufigem sachgemäßem Umgang zu schützen. Sie stehen dem interessierten Benutzer als Mikrofiches zur Einsichtnahme im Landeskirchlichen Archiv Kassel zur Verfügung.

Großnichte des Reformators Philipp Melancthon, und erhält 1631 vom Kaiser den Adel verliehen. In seinem Todesjahr wird sein Enkel geboren, der nach dem Großvater den Namen Hermann erhält. Auch dieser Hermann, der sich später französisierend „von Vultée“ nennen wird, tritt in den Dienst des hessischen Landgrafen und wird ebenfalls, wie sein Großvater, Vizekanzler der Universität. Er erwirbt im Laufe einer langen und offensichtlich erfolgreichen juristischen Tätigkeit eine Reihe von Besitzungen, so dass er sich schließlich „Gerichtsherr von Kleinsee und Bosserode, Erbsaß auf Dippach, Adorf und Elnhausen“ nennen darf.

Dass sich im Chor der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg einige Denkmäler der Familie Vultée finden, ist ein deutliches Zeugnis für die enge Verbundenheit dieser Familie mit den hessischen Landgrafen, denen sie durch mehrere Generationen hindurch gedient hat.

Die schöne Schlossanlage, die in der weiteren Umgebung Marburgs nicht ihresgleichen hat, und die (von einem unbekanntem Architekten) nach französischem Vorbild erbaut wurde, ist im Wesentlichen bis heute erhalten geblieben.

Die Pfarrchronik gibt keine Auskunft darüber, welche Ereignisse sich im Schlosse und im Dorfe zu dieser Zeit abgespielt haben. Der nächste Eintrag von historischer Bedeutung stammt aus dem Jahr 1742. Da berichtet der damalige Pfarrer Johann Philipp Volmar, dass die alte Kirche wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. Der dreijährige Neubau der Kirche wurde durch größere Geldspenden der Familie Vultée möglich gemacht.

Waren die vorhergehenden Generationen der Familie noch in Marburg beigesetzt worden, so ließ Johann Adolph von Vultée jetzt für sich und seine Familie in der von ihm gestifteten Kirche ein Erbbegräbnis errichten. In der Gruft wurde aber wohl nur ein einziges Familienmitglied beigesetzt, und zwar die Enkeltochter Johann Adolphs, Catharina Augusta Rebecca, die im Alter von nicht ganz zwei Jahren verstarb. 1747 scheint Johann Adolph von Vultée nach Wieblingen verzogen sein. In den Kirchenbüchern erscheint an seiner Stelle der Name der Familie von Heydewolff. Das Schloss, der dazugehörige Grundbesitz und das Erbbegräbnis in der Kirche müssen um diese Zeit an die aus Germershausen bei Oberweimar stammende Familie übergegangen sein.

Der folgende Siebenjährige Krieg hinterließ auch in Elnhausen seine Spuren. Die Chronik berichtet zum 13. September 1762: „Bey Dagobertshausen campierten 2 Brigaden Cavallerie. Allhier in Elnhausen cantonnierten das Regiment leichter Dragoner unter dem Grafen von Schönberg, als zu 40 bis 50 Mann in einem Hauß...es blieb nichts und wurde alles wüst gemacht. Das mit Korn besäte Winterfeld wurde ebenfalls durch das Reiten und Fahren verdorben. Diese französische Armee war über 10.000 Mann stark.“

Der letzte adelige „Burgbesitzer“ ist Herzog von Looz und Corswarem gewesen. Er stammte aus einem berühmten niederländischen Adelsgeschlecht. Vertrieben durch die Französische Revolution fand er in Elnhausen eine neue Heimat. Er bringt seine Bediensteten mit und so tauchen französisch-niederländische Namen in den Kirchenbüchern auf. Als er im Jahre 1836 kinderlos stirbt geht das Schloss mit seinem Besitz an den Staat über.

Der Förster des Reviers Caldern, August Friedrich Wessel, bemüht sich das inzwischen verwahrloste Gebäude als Mietwohnung zu erhalten und zieht 1837 in den ersten Stock ein. Als zwei Jahre später seine Frau Philippine Sophie Wessel, geboren Buff, verstirbt, heiratet er deren jüngere Schwester. Hier offenbaren sich dem Familienforscher merkwürdige Zusammenhänge: die beiden Schwestern, die nacheinander als Wessels Ehefrauen in Elnhausen lebten, sind die Nichten von Charlotte Buff, die als Lotte in den „Leiden des jungen Werthers“ weltberühmt geworden ist. Der Vater dieser beiden Frauen war der jüngste Bruder Lottes, den Goethe als ein „Kind von der glücklichsten Gesichtsbildung“ erwähnt.

Ein anderer familiengeschichtlicher Zusammenhang soll nicht verschwiegen werden: Pastor Dr. Wilhelm Wessel, ein Vetter des Elnhäuser Revierförsters, heiratete ein Mädchen, das eine direkte Nachkomm(in) Hermanns von Vultée war. Aus dieser Linie stammt Horst Wessel, der SA-Führer und Dichter des Horst Wessel-Liedes, der zum Vorbild der Deutschen Jugend im Dritten Reich erhoben wurde. So ist auch Horst Wessel ein Nachkomme Hermann von Vultées.

Aus der Geschichte des Dorfes ist weiter zu berichten, dass im Jahre 1823 ein neuer Friedhof am Ortsausgang nach Wehrshausen angelegt wurde. Der alte Totenhof, der sich vor der Kirche befand, war offensichtlich voll belegt. Doch stellte sich bald heraus, dass die weite Entfernung von der

Kirche und vor allem die Beschaffenheit des Bodens für neue Friedhöfe nicht günstig waren. So wurde kaum dreißig Jahre später, Anfang 1851, der Friedhof wieder aufgegeben und ein neuer Totenhof an der Stelle angelegt, wo er sich heute befindet. Dieses Stück Land war, wie aus einer Eintragung im Kirchenbuch hervorgeht, 1733 von den Vultées der Gemeinde schon zu diesem Zweck geschenkt worden. Pfarrer Loderhose weihte den neuen Friedhof ein. Sein Grabkreuz ist noch auf dem ältesten Teil des Friedhofs zu sehen. Die große Friedhofs-Linde, die heute unter Naturschutz steht, muss damals schon ein stattlicher Baum gewesen sein; unter ihr wurde nach mündlicher Überlieferung der Oberförster Wessel begraben. Heute ist der Friedhof in Elnhausen neben Moischt der einzige in Marburg, der noch kommunal von Kirche und Gemeinde gemeinsam verwaltet wird. Auch besteht noch ein System nachbarschaftlicher Hilfe, das die Aushebung der Gräber reihum regelt. Bei der Sorge um die rechte Pflege des Friedhofs nehmen viele Anteil. „Das Herz der Gemeinde liegt auf dem Friedhof“ – diese alte Weisheit gilt auch hier.

Die enge Wechselwirkung, die zwischen der Burg und dem Dorf im Laufe der Geschichte bestand, wird auch in den Verhandlungen deutlich, die 1847-1851 wegen eines neuen Schulhauses geführt wurden. Die Gemeinde Elnhausen, Wehrshausen und Dagobertshausen hatten bei der Regierung in Kassel beantragt, man möge die dem Staat anheim gefallene Burg an die Gemeinden verkaufen, die den Bau als Schulhaus verwenden wollen. Das wurde abgelehnt. Darauf bauten die Gemeinden das sogenannte Schulhaus neben der Kirche, auf dem Gelände des ältesten Friedhofs. Das Schloss wurde schließlich als „Oberförsterei“ genutzt, was dem heutigen Forstamt entspricht, bevor dies im Jahre 1929 nach Marburg verlegt wurde.

Das 20. Jahrhundert ist über Elnhausen nicht spurlos hinweggegangen. Davon sprechen die vielen Namen der Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege, die auf dem Denkmal im alten Ortskern zu lesen sind, dass von dem einheimischen Künstler Karl Müller stammt. Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind auch in Elnhausen geprägt durch harte Arbeit. Durch Vieh- und Landwirtschaft hat man gerade genug zum Leben. Etliche Flüchtlinge finden in Elnhausen vorübergehend Heimat. Manche Neubürger sind auf diesem Wege nach Elnhausen gekommen. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte lässt sich ebenfalls deutlich am Dorf ablesen. Eine Reihe von Häusern ist gebaut worden.

Neue Siedlungen haben sich gebildet. Die meisten Einwohner von Elnhausen arbeiten heute nicht mehr vollberuflich in der Landwirtschaft, sondern sind in der Stadt tätig oder arbeiten in ortsansässigen Betrieben. Nicht wenige pendeln nach Gießen, Kassel oder Frankfurt. Elnhausen hat sich zu einer Wohnsitzgemeinde entwickelt. Mit der Gebietsreform im Jahre 1974 wird Elnhausen in die Universitätsstadt Marburg eingemeindet. So wie 17 weitere Dörfer. Die Bevölkerung Marburgs stieg dadurch um 20.000 Einwohner auf rund 70.000 an.

1977 wird die Mehrzweckhalle in Elnhausen eingeweiht, die ihrem Namen überaus gerecht wird: Hier feiert das Dorf die Feste des Lebens, spielen Kinder und Jugendliche, treffen sich die Vereine zu Sport und Geselligkeit, schreiben Jura-Studenten von der Uni-Marburg ihre Klausuren. 1987 wird das Schulgebäude umgebaut und erweitert. 1988 folgt die Einweihung des anschließenden Kinderzentrums.

Im Jahre 1985 feierte Elnhausen sein 750. Jubiläum unter dem Motto „Mut für Morgen“. Aus diesem Mut schöpfend ist Elnhausen auch in den letzten Jahrzehnten ein lebenswertes Dorf geblieben. Seit der Wiedervereinigung im Jahre 1990 im Herzen Deutschlands gelegen. Hier bauen und wohnen Menschen, die Frieden suchen jenseits der Stadt. Hier leben Alteingesessene und Zugezogene. Hier gibt es fast alles, was der Mensch zum Leben braucht: Ärzte und Apotheke, Bank und Bäcker, Lädchen und Vereinsleben, Kirche und Kindergarten, Schule und den Alten Schneider, Wald und Wiesen und vieles mehr. Elnhausen: Ein Dorf mit fruchtbarem Boden. Ein Dorf mit Geschichte. Ein Dorf wie eine Stadt!